

## **Chamisso, Adelbert von: Abba Glosk Leczeka (1809)**

1 Es schallen gut im Liede der Purpur und das Schwert,  
2 Doch hüllt sich oft in Lumpen, der auch ist preisenswert;  
3 Ich führ euch einen Juden und Bettler heute vor,  
4 Den Abba Glosk Leczeka, verschließt ihm nicht das Ohr.

5 Er harrte vor der Türe von Moses Mendelssohn  
6 Gelassen und geduldig vor Sonnenaufgang schon;  
7 Wie hoch in Himmelsräumen zu steigen sie begann,  
8 Trat erst aus seiner Wohnung der weitberühmte Mann.

9 Ihn grüßt der fremde Bettler in polnisch jüd'scher Tracht,  
10 Sein Gruß den Schriftgelehrten dem andern kenntlich macht,  
11 Er aber geht vorüber: »An Zeit es mir gebracht!« –  
12 Der Fremde weicht zurücke, doch von der Schwelle nicht.

13 Und Mittag ward's und Abend, und als zur Nacht es ging,  
14 Die Stadt in ihren Straßen die Schatten schon empfing,  
15 Kam heim zu seinem Herde der weitberühmte Mann,  
16 Da grüßt' ihn noch der Bettler, wie morgens er getan.

17 Er sucht in seiner Börse nach einem Silberstück,  
18 Ihm hält der fremde Bettler die milde Hand zurück:  
19 »das nicht von dir begehr ich, nur dein lebend'ges Wort,  
20 Mich führt der Durst nach Wahrheit allein an diesen Ort.« –

21 »du scheinst der kleinen Gabe bedürftig mir zu sein.« –  
22 »du hältst mich für unwürdig der größern!« – »Tritt herein!  
23 Suchst redlich du die Wahrheit, die vielen so verhaßt,  
24 So sei dem Gleichgesinnten ein liebgehegter Gast.«

25 Beim wogenden Gespräche, beim häuslich trauten Mahl,  
26 Beim Becher edlen Weines, dem flüss'gen Sonnenstrahl,  
27 Erblüht dem fremden Bettler die Rede wunderbar,

28 Ein Gläub'ger und ein Denker, wie nie noch einer war.

29 Er hat des Wortes Fessel gesprengt mit Geistes-Kraft,  
30 Er hängt am Guten, Wahren so recht mit Leidenschaft,  
31 Er sprühet Lichtgedanken so machtvoll vor sich hin,  
32 So eignen Reiz verleiht ihm sein heitner froher Sinn.

33 Und ob des seltnen Mannes verwundert und erfreut,  
34 Der seine Neigung fesselt und Ehrfurcht ihm gebeut,  
35 Fragt Mendelssohn ihn traulich: »Wie haben Schul und Welt  
36 So seltsam dich erzogen und deinen Geist erhellt?«

37 Drauf er: »Du lenkst vom Lichte die Blicke niederwärts,  
38 Zu forschen nach dem Menschen und schauen ihm ins Herz;  
39 Ich zeige mich dem Freunde, und meinen Weg und Ziel,  
40 Und melde, wie die Binde mir von den Augen fiel.

41 Mein Forschen und mein Trachten, das bin ich selbst und ganz;  
42 Minuten so wie diese sind meines Lebens Glanz;  
43 Ich trage sechzig Jahre noch frisch und wohlgemut,  
44 Noch schmilzt den Schnee des Alters des Herzens innre Glut.

45 Zu Glosk in unsren Schulen bekam ich Unterricht;  
46 Der Talmud und der Talmud! sie wußten andres nicht;  
47 Verhangen und verfinstert das göttliche Gebot,  
48 Das leis aus tiefstem Herzen sich doch mir mahnend bot.

49 Wie hab ich oft mit Schmerzen die stumme Mitternacht  
50 Auf ihren toten Büchern verstört herangewacht;  
51 Wie hätt ich fromm und willig den Lehrern nur geglaubt,  
52 Und wiegte doch verneinend mein sorgenschweres Haupt.

53 Und nun ich sollte lehren, so wie ich selbst belehrt,  
54 Da hat sich mir die Rede gar wundersam verkehrt;  
55 Da schalt aus mir die Stimme auf Satzungen und Trug,

56 Dem Blitze zu vergleichen, der aus den Wolken schlug.

57 Sie haben sich entsetzt, sie haben mich fortan  
58 Bedrohet und gefährdet und in den Bann getan;  
59 Ich hatte mich gefunden, ich war, der ich nun bin,  
60 Ich folgte meiner Sendung mit leichtem, freud'gem Sinn.

61 So wallt ich, in der Heimat ein Fremder, nun hinfort  
62 Verstoßen, fluchbeladen, unstät von Ort zu Ort,  
63 Und forschte, sprach und lehrte, und trachtete doch nur,  
64 Das arme Volk zu leiten auf eine beßre Spur.

65 Und dreizehn Bücher hatt ich verfaßt mit allem Fleiß,  
66 Die Bücher, sie enthielten das Beste, was ich weiß;  
67 Zu Wilna, oh! da waren fast grausam allzusehr  
68 Die Ältesten des Volkes, wie nirgends anders mehr.

69 Sie haben meine Bücher zerrissen insgesamt,  
70 Und haben zu den Flammen sie ungehört verdammt;  
71 Sie schichteten den Holzstoß beim alten Apfelbaum  
72 Vor ihrer Synagoge im innern Hofesraum.

73 Da standen in dem Rauche die Alten blöd und blind,  
74 Den schlug auf sie hernieder ein mächt'ger Wirbelwind,  
75 Gereinigt schwang die Flamme sich zu dem höhern Licht;  
76 Den Geist, das Licht, die Sonne vernichten sie doch nicht.

77 Ich selbst ich sollte sterben, kaum heimlich war der Rat;  
78 Doch fand sich ein Rabbiner, der um mein Leben bat,  
79 Ich wurde bloß gegeißelt, und als man frei mich gab,  
80 So griff ich heitern Sinnes zu meinem Wanderstab.

81 Der freud'ge, rüst'ge Waller zieht über Berg und Tal,  
82 Ihm scheinet, ihn erwärmet der lieben Sonne Strahl,  
83 Der Schoß der grünen Erde empfängt mit rechter Lust

84 Sein müdes Haupt am Abend, er ruht an Mutterbrust.

85 Wer je von seinen Brüdern den Hunger selber litt,  
86 Teilt ihm vom letzten Brote gern einen Brocken mit,  
87 Er zieht durch Land und Städte und röhmt sich reich und frei,  
88 Und weiß von keiner Armut und keiner Sklaverei.

89 Vor Sprach- und Stammverwandten entquillt an jedem Ort  
90 Aus übervollem Herzen ihm das lebend'ge Wort,  
91 Zu lehren und zu bessern, zu sichten sonder Scheu  
92 Den Glauben von dem Wahne, den Weizen von der Spreu.

93 Ist Felsen auch der Boden, die Saat verstreue nur!  
94 Es träufelt auf den Felsen, wie auf die grüne Flur,  
95 Des Ew'gen milder Regen. Beharrlichkeit! Geduld!  
96 Du zahlstest deinem Schöpfer so deines Lebens Schuld.

97 Und herwärts zog mich mächtig und ahndungsvoll mein Herz,  
98 Von deines Namens Klange gelockt, du reines Erz;  
99 Du bist, den ich gesuchet, du, der vom Wahne fern  
100 Zerbricht die hohle Schale und sucht nach ihrem Kern.

101 Das will auch ich, so reiche mir deine liebe Hand,  
102 Wir schaffen hier und knüpfen ein gottgefällig Band;  
103 Das Licht, das ist das Gute; die Finsternis, die Nacht,  
104 Das ist das Reich der Sünde und ist des Bösen Macht.

105 Dir strömet von den Lippen ein ruhig klarer Born,  
106 Es leiht gewalt'ge Worte mir oft ein heil'ger Zorn;  
107 So laß vor unserm Volke zerreißen uns vereint  
108 Des Aberglaubens Schleier, bis hell der Tag ihm scheint.

109 Nicht träge denn, nicht lässig; die Hand ans Werk gelegt!  
110 Versammle du die Jünger, es tagt, die Stunde schlägt!  
111 Wir hammern an den Felsen, bis hell der Stein erklingt,

112 Und an das Licht der Sprudel lebend'gen Wassers springt.«

113 Darauf mit Rührung lächelnd der Wirt zu seinem Guest:

114 »genügt dir nicht, du Guter, was du erduldet hast?

115 Soll wiederum sich schichten ein Scheiterhaufen? kann

116 Die Geißel nicht dich lehren? du lehrbegier'ger Mann!

117 Du forschest nach der Wahrheit; erkenne doch die Welt,

118 Die fester als am Glauben am Aberglauben hält;

119 Was je gelebt im Geiste, gehört der Ewigkeit,

120 Nur ruft es erst ins Leben die allgewalt'ge Zeit.

121 Bleib hie und lerne schweigen, wo sprechen nicht am Ort;

122 Du magst im Stillen forschen, erwägen Geist und Wort,

123 Und magst das Korn der Furche der Zeiten anvertraun;

124 Vielleicht wird einst dein Enkel die goldenen Saaten schaun.«

125 Drauf er: »Du schweigst, du Kluger, und schweigen soll mein Mund!

126 So sprich, wer soll denn reden und tun die Wahrheit kund?

127 Du helles Licht des Geistes sollst leuchten freundlich mir;

128 Die Hand darauf! – wir scheiden! mein Pfad, der trennt sich hier.«

129 Er ging; dem Flammengeist, dem Flammenherzen galt

130 Für Feigheit jede Vorsicht, und freundlich zürnend schalt

131 Ihn Mendelssohn vergebens; er ging und lehrt' und sprach,

132 Bis über ihn aufs neue das Ungewitter brach.

133 Die Ältesten des Volkes entrüstet, luden ihn

134 Vor ihre Schranken: »Rede, was machst du in Berlin?« –

135 »ich forsch in dem Gesetze, darüber sprech ich auch

136 Mit andern Schriftgelehrten nach hergebrachtem Brauch.« –

137 »du stehst in keinem Dienste? hast kein Gewerbe?« – »Nein!

138 Ich kann und will nicht handeln, und mag nicht dienstbar sein.« –

139 »und wir, nach hies'ger Ordnung, verbieten diese Stadt

140 Dem ärgerlichen Neurer, der hier gelästert hat.«

141 Darauf erhob sich Abba und sprach: »Hartherzigkeit,  
142 Du bist zur Ordnung worden, du herrschest hier zur Zeit!  
143 Und kennt ihr den Propheten Jeremia denn nicht,  
144 Der so aus meinem Munde zu euch, ihr Starren, spricht:

145 >die Missetat der Tochter von Sion, unerhört!  
146 Verdunkelt Sodoms Sünde, die doch mein Grimm zerstört.«  
147 Die Schrift und die Propheten, die les ich Tag und Nacht,  
148 Und hab auch andre Worte zu eigen mir gemacht!

149 >du sollst dich nicht entsetzen, und sollst, du Menschenkind,  
150 Vor ihnen dich nicht fürchten, die mir abtrünnig sind;  
151 Du wohnst bei scharfen Dornen und Skorpionen dort,  
152 Doch sollst du dich nicht fürchten, verkündest du mein Wort.««

153 Sie holten ihn am Abend wohl mit der Polizei,  
154 Ihn auf die Post zu bringen, er rief den Freund herbei,  
155 Der schafft' ihm einen Dienstschein, geschirmet war er so  
156 Vor seinen Widersachern, sie waren des nicht froh.

157 Und eine Rechnung reichten zur Zahlung sie ihm dar,  
158 Wo Postgeld nebst der Bütteln Gebühr verzeichnet war;  
159 Er aber sprach und lachte: »Geduldet euch, ihr Herrn,  
160 Hier paßt wohl ein Geschichtchen, und ich erzähl es gern:

161 Den Unsern wird zu Lemberg ein kummervolles Los,  
162 Die jungen Herrn, die Schüler sind ganz erbarmungslos,  
163 Den armen Unterdrückten mißhandeln sie und schmähn,  
164 Und werfen ihn mit Steinen, wo immer sie ihn sehn.

165 Als einer, den sie schlügen, nah am Verscheiden war,  
166 Vermaß sich die Gemeinde, bedrängt von der Gefahr,  
167 Den Jesuiten Obern zu klagen ihre Not;

- 168 Die haben unparteiisch erlassen ein Verbot:  
169 Es dürfen nicht die Schüler aus eitlem Zeitvertreib  
170 Die Juden so mißhandeln, daß sie an ihrem Leib  
171 Beschädigt werden möchten; es wird auch untersagt,  
172 Blutrünstig sie zu schlagen, wie eben wird geklagt.
- 173 Ein arglos Schimpfen, Werfen, ein Stoß und solcherlei,  
174 Das müssen sie erdulden und steht den Schülern frei,  
175 Weil mancher unter diesen ist guter Eltern Kind,  
176 Und Juden doch am Ende nur eben Juden sind.
- 177 Ein Jud in diesen Tagen, der her die Straße kam,  
178 Bemerkte, daß ein Schüler ihn recht zum Ziele nahm,  
179 Er bückte sich bei Zeiten, und wich dem Stein noch aus,  
180 Der klirrend flog ins Fenster dem nächsten Bürgerhaus.
- 181 Die Scheibe war zerbrochen; der Bürger säumte nicht,  
182 Und zog, Ersatz zu fodern, den Juden vor Gericht:  
183 >denn hättest du gestanden dem Wurf, wie sich's gebührt,  
184 So wurde von dem Steine mein Fenster nicht berührt.<
- 185 >ihr habt den Stein geworfen, ich habe mich gebückt,  
186 So hat der Wurf die Scheibe des Nachbars nur zerstückt;  
187 Ich soll die Scheibe zahlen, das Recht, das eure, spricht's,  
188 Doch hat das Recht verloren, denn, seht! ich habe nichts.<<
- 189 Als jene sich entfernet, verblieben noch die zwei  
190 Im traulichen Gespräche, sie dachten laut und frei;  
191 Begegnen sich die Geister verwandt im Lichtrevier,  
192 Das ist des Lebens Freude, das ist des Lebens Zier.
- 193 Und Abba zu dem Freunde: »Bin friedlich ja gesinnt,  
194 Du siehst, daß aller Orten sich Hader um mich spinnt;  
195 Frei muß ich denken, sprechen und atmen Gottes Luft,

- 196 Und wer die drei mir raubet, der legt mich in die Gruft.
- 197 Von hinten will ich ziehen, den Wanderstab zur Hand  
198 Ein Land der Freiheit suchen, nach Holland, Engelland;  
199 Der Druck hat hier den Juden Bedrückung auch gelehrt,  
200 Wohl wird er Duldung üben, wo Duldung er erfährt.«
- 201 Und Mendelssohn dagegen und schüttelte das Haupt:  
202 »du liebewerter Schwärmer, der noch an Duldung glaubt,  
203 Zeuch hin, dich bloß zu geben auch dort der Eulenbrut!  
204 Dein zugewognes Glücksteil, das ist dein froher Mut.« –
- 205 »mein zugewognes Glücksteil, das ist die Liebe mein  
206 Zu meinem Volk; mein Glaube, zu bessern müss' es sein;  
207 Mein Hoffen, mitzuwirken dazu mit Gut und Blut;  
208 Du nennst die drei zusammen, das ist mein froher Mut.«
- 209 Und frohen Mutes nahm er den Wanderstab zur Hand,  
210 Und zog wohl in die Fremde, nach Holland, Engelland;  
211 Den blut'gen Welterobrer verfolgt die Sage nur,  
212 Vom Menschenfreund und Bettler verlieret sich die Spur.
- 213 Zurück nach manchen Jahren gleich frohen Mutes kam  
214 Er nach Berlin gewandert; sein rechter Arm war lahm;  
215 Und blind sein andres Auge, vernarbt sein Angesicht,  
216 Sein Herz allein, das alte, verändert war es nicht.
- 217 So trat er freundlich lächelnd vor Moses Mendelssohn:  
218 »wie dort es mir ergangen, du Kluger, siehst es schon;  
219 Sie haben mich geshmähet, mißhandelt und verbannt,  
220 War ihnen Macht gegeben, sie hätten mich verbrannt.«
- 221 Und wieder frohen Mutes, da ihn Berlin verstieß,  
222 Zog er nach seiner Heimat, die Haß ihm nur verhieß,  
223 Da wallt' er rüst'gen Schrittes, ein Fremder, fort und fort,

- 224 Verstoßen, fluchbeladen, unstät von Ort zu Ort.
- 225 Einst sucht' er wohl vergebens seit manchem Tag vielleicht,  
226 Wer ihm von seinem Brote das dürft'ge Stück gereicht;  
227 Der Schoß der Mutter Erde empfing zur letzten Ruh  
228 Sein graues Haupt, ihm fielen die müden Augen zu.

(Textopus: Abba Glosk Leczeka. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/56328>)